Farmer verdienen am Unkraut

Autor(en): **J.H.M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 37

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-649447

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

cesca, ohne Claudia auch nur ein Sterbenswörtlein von ihren geheimen Plänen verraten zu haben, eines Morgens spurlos verschwunden war. Hätte Francesca sich ihr nicht anvertrauen können? Ueberhaupt: warum war die Tochter eigentlich fortgezogen? Erging es ihr etwa nicht weit besser als den übrigen Familienmitgliedern? Wenn sie auch seit einem Jahr im Kaufladen des Dorfes gearbeitet hatte, so war das doch eine verhältnismässig leichte und angenehme Beschäftigung gewesen, die sie ausserdem der Nähe des Vaters entzog und ihr eine grössere Unabhängigkeit von ihm verlieh. Man sollte also meinen, Francesca hätte allen Grund zur Zufriedenheit gehabt und nebenbei auch ein wenig an ihre arme, gequälte Mutter denken dürfen, sie aber war einfach auf und davongegangen, eine grosse Leere nicht bloss im Elternhause, sondern auch in den Herzen der Burschen hinterlassend, denn Francesca war zweifellos die Schönste im Dorfe gewesen. Für die andern Mädchen bedeutete ihr Verschwinden somit eher ein glückliches Ereignis, denn sie waren dadurch ihre gefährlichste Rivalin los geworden.

Am Abend, wenige Stunden vor der Katastrophe, waren die Männer wie gewöhnlich um den Tisch der Osteria versammelt gewesen. Auf der Bank, am offenen Kaminfeuer, hockten Riccardo und Andrea, die beiden Bewohner des Nachbarhauses, das, wie nach einer Stütze suchend, dicht

Nur einige Artikel, deren Füllmaterial Typha Fluff ist. Von links nach rechts: Kopfkissen, Sofakissen, Topflappen, Lebensrettungsweste, Wäschesack, Spielzeughase. Mrs. Kovacs, rechts, trägt ein mit Katzenschwanzfüllung gepolstertes Wärmegilet

an Lorenzos Haus lehnte. Einer solchen schien es allerdings auch dringend zu bedürfen, schief und baufällig wie es war, so dass es beinahe aussah, als drohte es jeden Augenblick einzustürzen, während Lorenzos Haus auf sicherem Fundament zu stehen schien, was sich dann allerdings bei dem Unglück als ein Irrtum erwies. Andrea war der älteste Dorfbewohner. Schon mehr als neun Jahrzehnte hatte er zwischen diesen Mauern verbracht, wo jeder Stein ihm wohlbekannt, jeder Baum ihm vertraut war. Als junger Bursche hatte er wohl auch von fernen Meeren und fremden Ländern geträumt, die Wirklichkeit aber hatte ihm nicht mehr als eine Kuh, zwei Ziegen, ein halbes Dutzend Hühner, eine kranke Frau und einen reichen Kindersegen beschert, der ihm jedoch durch die Tuberkulose erbarmungslos wieder geraubt worden war.

FARMER VERDIENEN AM UNKRAUT!

Harold Hamley von der Burgess Gesellschaft zeigt die Eschenskis, die extra angefertigt wurden, um die Katzenschwanz-Ernte in den Sümpfen leichter durchführen zu können

Leicht wie Flaum und weiss wie Schnee kommt Typha Fluff aus den Maschinen

Kapok, das Füllmaterial für Kissen, Rettungsringe, Lebensretterwesten, Polster und auch Matratzen stammt aus Java und aus China und war während den Kriegsjahren für viele Industrien nicht mehr,

Typha Fluff, wie das Produkt genannt wird, kommt gepresst zum Versand. Ungepresst würde das hier gezeigte Quantum ungefähr den dritten Teil eines Güterwagens füllen

erhältlich. Wie überall dort, wo die Wissenschaft und der gesunde Menschenverstand zusammenarbeiten, zeitigten diese erfreuliche Resultate und Dr. Burgess, ein Amerikaner, ersetzte nach zehnjährigem Experimentieren den Kapok durch das Unkraut Katzenschwanz. Botanisch unter dem Namen Typhs Latifolia bekannt, wächst dieses Unkraut am liebsten in sumpfigen Gegenden, wächst aber auch in Feldern und Wäldern und recht häufig den Eisenbahngeleisen entlang. Die Farmer Wisconsins freuten sich nicht schlecht über Dr. Burgess Entdeckung, denn Katzenschwanz wächst in Ashippun haufenweise, und die Farmer ernten dieses Unkraut heute nicht nur, sondern sie säen es an und kommen so zu einer stattlichen Nebeneinnahme.

Die Fasern des Katzenschwanzes werden durch einen verhältnismässig einfachen Prozess in flaumige, leichte, wasserabstossende Watte verarbeitet und können für alle Füllungen verwendet werden, für die seit Gedenken nur Kapok in Frage gekommen ist. Unabhängig geworden von Importen, die aus heute wirtschaftlich unsichern Ländern gekommen sind, verbleiben so ebenfalls beträchtliche Mittel innerhalb des eigenen Produktionslandes, und wenn früher der Kuli Kano, sein chinesischer Aufseher Charly Wung und der britische Exporteur Harold J. N. G. B. Tomlinson an Kapok verdienten, so geht heute der Farmer Jack McMillan mit dem Check zur Bank, um das Geld zu holen, das ihm das einst verachtete und verhasste Unkraut heute einbringt, nachdem er zum grösstenteil saatlos geerntet hat.

J. H. M.